

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 38 (1981)

Heft: 7

Rubrik: Gelesen, beobachtet, gehört...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Rudertrainer auf dem Wasser benötigt ein Megaphon als Verstärker, damit seine Anweisungen den Ruderer überhaupt erreichen können. Der Schiedsrichter benötigt die Pfeife, um sich im Spieldurcheinander verständlich machen zu können. Die Gymnastiklehrerin benötigt Rhythmusinstrumente, um ihre rhythmische Information zu artikulieren. In einer Turnhalle mit schlechter Akustik müssen andere Formen der Information entwickelt werden als bei guten akustischen Situationen.

5. der *Situation des Empfängers*, in der dieser sich befindet.

Der Athlet unmittelbar nach einer Niederlage ist nicht in der gleichen Form anzusprechen wie einer, der einen grossen Sieg errungen hat. Unter höchster körperlicher Anstrengung ist der Athlet durch Sprache nur schlecht erreichbar, er konzentriert sich auf die Übung und Belastung. Der Schwimmer ist im Wasser nur in bestimmten Phasen erreichbar, nämlich dann, wenn die Ohren nicht vom Wasser bedeckt sind. Also werden hier Zeichensprache, motorische Kommunikation benutzt.

6. der Intention, der Absicht *des Senders*, die er bei seiner Kommunikation verfolgt.

Der Lehrer tadeln und er lobt. Zwei grundverschiedene Informationsinhalte mit unterschiedlichen Intentionen; sie bedingen nicht nur andere Wörter, sondern auch ein anderes Körper- und Physiognomieverhalten des Sprechers. Ich drücke meine Zuneigung aus, indem ich lächle oder indem ich den Partner kurz berühre. Will der Lehrer lediglich eine Sachinformation loswerden, formuliert er kurz; will er überzeugen, muss er einen grösseren argumentativen und sprachlichen Aufwand treiben.

7. der *Art des Mediums*, das benutzt wird. Die Schiedsrichterpfeife hat ein eigenes Zeichensystem, das Sprechen durch ein Megaphon beeinflusst die Sprache und Formulierung, das Bild als Informationsträger hat andere Möglichkeiten als die Sprache, weitere Beispiele in der Gegenüberstellung wären das tote Bild (Foto) und das bewegte (Film).

Wenn durch diesen Artikel erreicht würde, dass mancher Leiter sich einmal Gedanken machen würde über seine Techniken der Kommunikation, und er sich bewusster dieser Mittel bedienen würde, dann wäre schon viel erreicht worden.

Wieviele Fehler von Schülern und Übungsteilnehmern werden nur deswegen gemacht, weil der Lehrende es nicht versteht, eine angemessene Kommunikationstechnik zu benutzen und eine erfolgversprechende kommunikative Situation zu schaffen. Ein Lehrer, der versucht in einer lärmenden Gruppe Verhaltensregeln für den Orientierungslauf zu geben, handelt grob fahrlässig, wenn er die Kinder loslaufen lässt, da er sicher sein kann, dass seine wichtigen Informationen diese nicht erreicht haben. Wie schwer tut sich mancher, der in Kontakt zu seinem Genenüber treten will, da er nicht weiß, wie er den ersten Schritt tun soll. Sport und Kommunikation sind Begriffe, die dicht beieinander angesiedelt sind. Der Sport hat viele Vorteile gegenüber anderen Kulturtechniken unseres Volkes, wenn es darum geht, Kommunikationsprozesse auszulösen, Gruppen zu sozialen Einheiten wachsen zu lassen, den einzelnen zum Du zu führen.

Für den Übungsleiter ist es wichtig, dass er die Grundprobleme der Kommunikationsprozesse kennt, denn er soll helfen. Er hilft aber durch die Auswahl der angemessenen Kommunikationstechniken auch sich selber, er kann sich seine Arbeit erleichtern, wenn er über die Dinge reflektiert und sie bewusst anwendet.

Gelesen, beobachtet, gehört...

Fairness-Aktionen in Nöten

Vor zwei Jahren hob die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) eine Fairness-Aktion aus der Taufe. Es sollen damit Sportler ausgezeichnet werden, die sich in bemerkenswerter Weise fair verhalten haben. Sinn dieser 1979 begonnenen Aktion ist es, im Sport den ethischen Elementen neben der reinen Leistungsmessung wieder mehr Geltung zu verschaffen. Die Plaketten sollen Anreiz für faires Verhalten sein. Die Auszeichnung kann an einzelne Sportler und an Mannschaften vergeben werden. Jede Ortsgruppe der DOG kann einmal im Jahr eine Medaille an einen Sportler aus ihrem Einzugsgebiet verleihen. Für die Teilnahme genügt eine formlose schriftliche Meldung an eine der verschiedenen Ortsgruppen der DOG.

Für die Initianten überraschend und deprimierend zugleich trafen auch in diesem Jahr kaum Meldungen von Vereinen und Verbänden ein. Ein Sprecher der DOG: «Die erste Bilanz ist negativ, es gibt kaum Rücklauf. Die aktiveren Ortsgruppen unserer Gesellschaft haben sämtliche Vereine in ihrem Bereich um Meldungen gebeten, bekamen aber kaum etwas zurück...» Weshalb diese magere Rücklaufquote? Liegt es vielleicht daran, dass es eine anerkannt klare Definition des Begriffes Fairness nicht gibt und seine Anwendungsbereiche zudem von ausserordentlicher Weitläufigkeit sind? Selbst der Duden gibt nur magere Auskünfte.

Fair = einwandfrei, anständig, ehrlich. Sind das im Grunde genommen nicht alles selbstverständliche Verhaltensweisen – besonders im Sport? Kann jemand ausgezeichnet werden, der sich lediglich ehrlich an die Spielregeln hält? Auch das sportwissenschaftliche Lexikon brachte mich nicht weiter. Fairness: «Der in eigenartiger inhaltlicher Unbestimmtheit schillernde und oft in negativer Fassung (unfair!) gebrauchte Begriff erfasst als Sollensvorschrift ein Verhalten, dem sittliche Relevanz zugesprochen wird.» Weiter lese ich: «Die Übersetzung des britischen fair (gerecht, ehrlich, anständig) umreisst das Bedeutungsfeld, das nach Meinung einzelner Autoren den Rahmen von Verhaltensnormen im Sport für England zum Inbegriff eines nationalen Ethos oder auch zum Inhalt einer der neuen Tugenden des heutigen Lebens macht. In dieser Akzentuierung wird Fairness bezogen auf die mittelalterliche Ritterlichkeit.»

Das Stichwort «mittelalterliche Ritterlichkeit» löste bei mir die Gedankenassoziation zum «Ritter der Strasse» aus. Auch bei dieser Aktion wird ja nicht der anständige Fahrer ausgezeichnet, der sich normal an den Verkehrsregeln hält, der mit einer einladenden Handbewegung einem behinderten Fußgänger den Vortritt überlässt, sondern der Fahrer der seinen persönlichen Vorteil hintenanstellt, um einem in Schwierigkeiten oder in Not Geratenen zu helfen.

Und solche Beispiele in all den vielschichtigen Bereichen des Sports zu finden, soll so schwer sein? Kaum zu glauben, wäre da nicht der Notruf der DOG...

Marcel Meier

Jahrgang '58

Ein kleiner Beitrag zum Dauerthema Jugendunruhen, einmal aus anderer Sicht und mit umgekehrten, in der Diskussion wohl zuwenig beachteten Vorzeichen: Zwei Drittel aller Stellungsplätflichtigen des Jahrganges 1958 trieben jede Woche Sport. 26 Prozent einmal, 35 Prozent mehrmals, 3 Prozent täglich.

Das geht aus dem Bericht hervor, den das Bundesamt für Statistik über die Rekrutenaushebung im Jahr 1977 (erst) im Dezember 1980 abgeschlossen und soeben veröffentlicht hat. Eine statistische Verarbeitung der Turnprüfungsresultate erfolgt nur alle fünf Jahre (1972, 1977, 1982). Der 77er Bericht wurde durch einen Fragebogen ergänzt, dem neu auch ein sportlicher und sozioökonomischer Teil und Fragen über Trink- und Rauchgewohnheiten angegliedert waren.